Sonnabend, 27. August 1921. **Einzelnummer 10 Mark.** 60. Jahrgang. **Nr. 152.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis ab 1. 9. 21: monatlich M.
in der Geschäftsstelle 100.—
in den Ausgabestellen 105.—
durch Zeitungsboten 110.—
durch die Post . 110.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273 3110, 3249.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis. f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 20.— M. im Reklameteil 60.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher **keinen Anspruch** auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau; für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Wohin?

Goethe schrieb in der französischen Revolutionszeit die Worte: „Beim Zerstören gelten alle falschen Argumente, beim Aufbauen keineswegs. Was nicht wahr ist, baut nicht." Dieses Wort allein erinnert schon daran, wie sich die Revolutionen ähneln. Das ist natürlich, weil sie meistens den Hunger zum Vater haben. Und da jeder, der hungert, bereit ist, zu verlangen, daß der andere teilt, so finden diejenigen, die dieses fordern, Anhang und Beifall. Früher hießen sie Kommunisten, Jakobiner usw., jetzt nennt man sie Bolschewisten. Sie möchten am liebsten alles vereinheitlichen und verstaatlichen. Blutige Versuche sind oft in der Geschichte gemacht worden, und doch wurde nie etwas erreicht, weil es der menschlichen Natur widerstrebt, deren Haupttriebkräfte doch nun einmal der Eigennutz und die damit verbundene Selbsterhaltung bleiben. In früheren Revolutionen — insbesondere auch in der französischen — versuchte man, durch Strafen, ja durch Todesstrafen, den Eigennutz auszurotten. Vergebliche Mühe! Um so mehr, als die Gewaltherrscher sich bald nach dem kurzen Taumel der Schwärmerei als habgierige und selbstsüchtige Menschen erwiesen. Auch da ist ein anderes Wort Goethes aus jener Zeit beachtenswert: „Alle Freiheitsapostel, sie waren mir immer zuwider. Willkür suchte doch nur jeder am Ende für sich."

Täglich melden uns heute die Berichte aus Rußland Ähnliches. Auch hier hat die Formel: „Was Dein ist, das ist auch mein!" die Fortsetzung erhalten: „Was mein ist, ist noch lange nicht Dein!" Sie vernichtete den Glauben, daß das Recht ein gemeinsames Ganze für Groß und Klein, für Beamte und Nichtbeamte ist. Dasselbe, was Taine über die Jakobiner sagte, kann auch heute für die Bolschewisten gelten: „Das revolutionäre Recht ist das Recht des Stärkeren. Auswärts und daheim kennen die am Ruder stehenden Jakobiner kein anderes, und bei seiner Anwendung nehmen sie nicht, wie Staatsmänner zu tun pflegen, Rücksicht auf die Interessen des Staates; sie lassen die Erfahrungen und die Überlieferungen unbeachtet und ziehen weder die gegenwärtigen Möglichkeiten noch die künftigen Folgen in Betracht. Sie verbinden mit der Kurzsichtigkeit, dem Hochmut und dem Dünkel des Sektierers dessen Unduldsamkeit, Herrschsucht, Bekehrungssucht und Eroberungslust." Wiederum werden längst vergessene Erscheinungen alltäglich, Faustrecht und Raub. Die ganze Welt wurde Zeuge von dem blutigen Bolschewismus, in den durch die Enteignung des Privateigentums Rußland hineingeraten ist.

Was hier zielbewußt durch die bolschewistischen Führer erstrebt wurde, kann in anderen Ländern als **trockener Bolschewismus** auftreten, wenn die regierenden Parteien nicht einsehen wollen, was dem Staatsgedanken frommt und geziemt. „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang", bewahrheitet sich auch heute noch, wenn sie nicht einsehen wollen, daß Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten und damit Minderung der Arbeitslosigkeit nicht geschaffen wird, wenn man sie anderen fortnimmt. Vermehrt wird dadurch nur das Mißtrauen in die Gerechtigkeit des Staates und in die Zuverlässigkeit seines Beamtenkörpers, vermindert dagegen wird beträchtlich Arbeitslust und Unternehmungsgeist in der Bevölkerung, d. h. Arbeitsgelegenheiten. Das wird nicht ausgeglichen durch die Begünstigung der Parteiangehörigen. Die wollen viel haben und wenig leisten. Damit ist den Arbeitslosen und Hungernden nicht geholfen.

Vor der Hand sind in Polen solche Keime insofern zu beobachten, als sich die Rechtlosigkeit allein gegen die Deutschen und Juden richtet. Wenn aber die Arbeitslosen sehen, daß das Recht gebogen werden darf, so werden sie ihrerseits das Recht gegen jeglichen Besitz in Anspruch nehmen, gang gleich wem er gehört. Es kann zwar darauf hingewiesen werden, daß durch den Versailler Friedensvertrag das Fortnehmen von deutschem Privateigentum oder das Verdrängen von deutschem Privatbesitz sanktioniert ist, und daß der Handel mit Deutschland durch Zerreißen der Weltwirtschaft erschwert oder vernichtet werden soll. Was Vielen erlaubt wird, braucht nicht allen zum Nutzen auszuschlagen. Und selbst das stolze England mußte erkennen, daß die Liquidation und das Aufhören des deutschen Handels ihm nur große Arbeitslosigkeit und Unruhen gebracht hat. Wie viel mehr muß dies mit den jungen osteuropäischen Staaten der Fall sein! Sie werden ihres Lebens nicht froh und bekommen um so mehr Schwierigkeiten, je mehr sie die Rechte des Friedensvertrages wegen Liquidation und Verdrängung des Deutschtums ausüben. Am meisten geschieht dies in Polen, am wenigsten in der Tschecho-Slowakei. Deshalb ist die Valuta der Tschecho-Slowakei besser als die Polens. Jede Verschlechterung aber der Valuta vermindert die Handelsbeziehungen, erschwert das Anfangen neuer Unternehmungen und steigert immer mehr Hunger und Arbeitslosigkeit. Hätte Polen von Anfang nicht darauf verzichtet, eigene Politik zu treiben und sich nicht darauf eingestellt, nur zu tun, was Frankreich gefällt, so würde es nicht in die schwere Not geraten sein, die noch schlimmer zu werden droht. Statt der Gefahr des im Frühjahr drohenden Hungers und der Arbeitslosigkeit und dem daraus sich leicht ergebenden Bolschewismus vorzubeugen, halten es die herrschenden Parteien unter dem Drucke der Nationaldemokraten hier weiter für ihre Aufgabe, die Deutschen zu bedrängen und zu verdrängen und glauben dadurch der Staatsraison zu genügen. Viele Beamte vermochten ihre Fähigkeit, ein Amt zu bekleiden, nur durch ihren **Haß gegen alles Deutsche** zu beweisen; ob sie sonst etwas leisteten, war Nebensache.

Was ist durch den Haß gegen alles Deutsche erreicht worden? Wieviel Polen geht es besser? Doch nur denen, die durch die Gunst der hiesigen Nationaldemokraten an unberechtigte Futterplätze kommen. Hat die Entente zum Lohn für den Deutschenhaß Polen reichlich Waren geliefert? Oder eine Anleihe bewilligt, um die Valuta zu heben? Nichts haben die Nationaldemokraten erreicht. Alles wurde durch die Ablehnung alles Deutschen teuer und selten. Aber schuld daran sollen die Deutschen sein. Auf die Dauer ziehen solche falschen Behauptungen nicht; denn die polnischen Arbeiter werden erkennen, wie wenig ihnen die Entente Hilfe geleistet hat, wieviel mehr die Angehörigen jener Staaten, insbesondere Franzosen, mit der niedrigen Valuta polnische Industrieen und Erdschätze, teils mittelbar, teils unmittelbar, aufgekauft haben, und daß der Gewinn dieser Unternehmungen jahraus, jahrein ins Ausland fließt und dadurch die Valuta drückt.

Wohin soll die Reise gehen? Will Polen aus sich selbst etwas bedeuten, dann muß es sich mit seinen **Nachbarn** in Einklang bringen, nicht nur immer alles von ihnen verlangen, sondern, dafür **auch etwas bieten**, insbesondere friedliche und rechtliche Verhältnisse, damit Vertrauen und Kredit ins Land kommen, die Unternehmungslust steigt und Arbeitslosigkeit und Preise fallen. Will Polen in die Ferne schweifen und die ferneren Staaten den Nachbarn vorziehen, so wird es wenig Hilfe finden und dauernd den Eindruck erwecken, daß es ein **nicht ganz souveräner Staat** sei.

Jetzt helfen nicht mehr Worte, sondern nur noch Taten; sich **dann** erst vertragen zu wollen, wenn mit Hilfe des Versailler Vertrages und besonderer Verdrängungsgesetze alle Deutschen vertrieben sind, wäre zu spät. Dann hätte Polen der deutschen Wirtschaft so wenig zu bieten, daß jeder andere osteuropäische Staat mehr einhandeln kann. Und diese Verdrängung wird in Polen unvorhergesehene Folgen zeitigen; denn die gewaltsamen Rechtsbrüche geben ein schlechtes Beispiel. So haben doch neulich Arbeiter einem neuen Domänenpächter zugerufen: „Du hast unseren alten Herrn weit mehr bestohlen, als wir Dich jetzt bestehlen." Wer Wind säet, wird Sturm ernten. Die schlauen Tschechen haben auf Liquidationsbestimmungen verzichtet, obwohl auch bei ihnen der Haß gegen die Deutschen von der Entente hochgeschürt ist; aber sie sahen bald ein, daß sie wirtschaftliche Vorteile auf die Dauer nicht erreichen konnten. Sollte Polen das nicht auch erkennen? Jetzt freilich werden die weitausschauenden Volkswirte unter ihnen noch als schlechte Patrioten bezeichnet, wenn sie eine gründliche Verständigung mit Deutschland verlangen. Wird man auch sie nicht hören, so wird man erst durch die Unruhen fühlen, daß mit Haß und Neid keine gute Politik zu machen ist. Beim Zerstören gelten alle falschen Argumente, keines aber beim Wiederaufbau! Auch mit Stacheldrähten läßt sich kein Aufbau der Volkswirtschaft erzwingen, sondern nur damit, daß man durch Anschluß an die Weltwirtschaft der Arbeitslust und der Arbeitskraft freie Bahn schafft. Was ist mit der Devisenverordnung erreicht worden? Was damit, daß Staatsbürger deutschen Stammes oder deutscher Zunge keinen Grundbesitz oder Haus erwerben können? Was mit den Zwangsaufsichten und „Verwaltungen" gegen Unternehmungen und Betriebe, die polnischen Staatsbürgern deutscher Sprache gehören? **Nichts als eine Verschlechterung der Valuta**, steigende Preise, **Verringerung der Vorräte** und eine **Vermehrung der Arbeitslosigkeit!** Was wird mit der widerrechtlichen Verdrängung der deutschen Pächter erreicht? Daß wenige Patrioten zufrieden sind, die Bevölkerung aber **mehr Hunger** leidet, da die neuen Pächter nicht so tüchtige Landwirte sind. Was wird dadurch erreicht, daß Richter politische und nicht rechtliche Urteile abgeben? Daß viele sich scheuen, mit Geld und Lust zu arbeiten, oder daß das Ausland sein Geld und seine Unternehmungen anderen Ländern zuführt, wo es seines Eigentumes sicher ist.

Kurz und gut, die Wege, die bis jetzt gegangen worden sind, haben gezeigt, daß sie nicht aufwärts führen, sondern immer mehr in **Not**, in **Teuerung**, in **Arbeitslosigkeit** und in **blutige Unruhen**. Und es ist höchste Zeit, daß die Politiker sich ohne Haß und Leidenschaft mit der Frage befassen: **Wohin?**

—r.

Korfanty spricht.

Der frühere polnische Abstimmungskommissar für Oberschlesien Abg. Wojciech **Korfanty**, der, wie schon gemeldet wurde, seit einigen Tagen in Posen weilt, beantwortete die Frage eines Mitarbeiters des „Kurjer Pozn." nach dem voraussichtlichen Ausgang der oberschlesischen Angelegenheit folgendermaßen:

„Wie bekannt, hat der Oberste Rat den englisch-französischen Konflikt in der oberschlesischen Angelegenheit dem **Völkerbundsrat** überwiesen. Nicht der Völkerbund in seiner Gesamtheit soll entscheiden, nur sein Rat, der aus Vertretern von acht Staaten zusammengesetzt ist, und zwar aus Vertretern von England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Spanien, Brasilien und China. Der Völkerbundsrat soll nur seine **Meinung** aussprechen, welche der Oberste Rat dann zu der seinen machen kann. Nach dem Statut des Völkerbundes müßte dieser Meinungsausspruch **einstimmig** fallen, und die Mehrheit der Stimmen des Völkerbundsrates würde nur **dann** verpflichten, wenn die Vertreter der in der oberschlesischen Angelegenheit entscheidenden Staaten sich deutlich im Obersten Rate verpflichten würden, sich die im Völkerbundsrat durch Stimmenmehrheit gefällte Meinung zu eigen zu machen. Nach halbamtlicher Erklärung des „Temps" hat trotz anders lautender Gerüchte **Briand** in dieser Richtung **keine Verpflichtung übernommen**. Es ist vorauszusehen, daß **Japan** und in hohem Grade auch **Italien** den **englischen Standpunkt** in der oberschlesischen Angelegenheit im Völkerbundsrate **stützen werden**. Der Standpunkt der Vertreter anderer Staaten, die im Völkerbundsrat sitzen, ist bisher noch unbestimmt. Sie werden aber keinesfalls einen feindlichen Standpunkt gegen Frankreich einnehmen. Hieraus ergibt sich die Hoffnung, daß Polen noch den Zentralbezirk des Industriegebiets erhalten kann. **Polen kann niemals auf Zabrze** (Hindenburg) **und Gleiwitz verzichten**, da die Vorschriften des Versailler Vertrages und das Abstimmungsergebnis diese Gebiete Polen zuerkannt haben. Über unsere Erfolge in der oberschlesischen Angelegenheit und über andere Streitfragen wird in hohem Grade unsere innere staatliche Kraft und die Organisation unseres Wirtschaftslebens entscheiden."

Auf die Frage des Journalisten: „Was haben letzten Endes die **Engländer** Polen zugebilligt?" antwortete Korfanty: „Sie erkannten Polen die Kreise **Pleß** und **Rybnik** und die nördlich davon gelegenen Streifen der Kreise Kattowitz, Hindenburg und Gleiwitz zu" und schilderte dann den Verlauf der Grenze nach dem englischen Plan. Er fügte hinzu: „Eine solche Grenze ist aus wirtschaftlichen, politischen und militärischen Gründen unmöglich. Sie würde von vornherein Anlaß geben zu Konflikten zwischen Deutschland und Polen.

Im Allgemeinen teile ich den tiefen Pessimismus unserer Gesellschaft nicht. Eine für uns günstige Lösung der oberschlesischen Frage ist das kategorische Bestreben des gesamten französischen Volkes, das sich vollkommen Rechenschaft darüber abgibt, daß diese Frage für Frankreich nicht nur eine Frage des politischen Prestige, sondern eine der elementarsten Fragen seiner Stellung als Großmacht in Europa ist. Wir müssen unsererseits alles tun, um siegreich aus diesem Streit um Oberschlesien hervorzugehen. Bei uns müßte hauptsächlich jeder Bürger gewissenhaft die Steuern zahlen, die der französische und englische Bürger bezahlt, natürlich im Verhältnis zu unserem Wohlstand, und unsere Verwaltung muß so sehr auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, daß unser Wirtschaftsleben das Vertrauen der Welt genießt."

Der Aufstand in Irland.

Belfast, 26. August. (PAT.) Die Aufstände dauern weiter an, sechs Personen wurden aus den Häusern entführt und in Automobilen nach unbekannten Gegenden verschleppt. Zwei Gendarmen sollen nach Bandon in der Grafschaft Cork entführt worden sein.

Kampf zwischen Unionisten und Katholiken in Belfast.

Belfast, 25. August. (PAT.) Die Gruppe der Unionisten stürmte den katholischen Teil Belfasts und begann mit den Katholiken einen Kampf. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Oberschlesien.

Der Transport der Truppenverstärkungen.

Berlin, 25. August. (PAT.) Wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, werden die Transporte der Truppenverstärkungen nach Oberschlesien heute beginnen, und zwar auf der Strecke Mainz—Erfurt. Die Züge werden zwei englische und zwei französische Bataillone befördern. Über die Absendung der italienischen Truppen ist gegenwärtig noch nichts bekannt. Die deutsche Regierung hat die Bevölkerung aufgefordert, in den vom Transport berührten Städten vollkommene Ruhe zu bewahren.

Von der interalliierten Kommission.

Berlin, 25. August. (PAT.) Den Vorsitz über die interalliierte Kommission in Oberschlesien hat wiederum der italienische General de Marini übernommen, der am Sonnabend nach Oppeln zurückkehrte.

Die Kohlenproduktion in Oberschlesien.

Beuthen, 26. August. (PAT.) Die Kohlenproduktion in Oberschlesien betrug in der ersten Hälfte des August für dreizehn Arbeitstage 1 524 401 t, die tägliche Produktion betrug durchschnittlich 92 646 t. Mit der Bahn wurden 1 044 564 t verschickt. Nach Deutschland gingen 759 123 t, nach Polen 81 954 t, nach Österreich 111 078 t, nach Tschechien 23 467 t, nach Italien 47 097 t, nach Ungarn 8635 t, nach Danzig 10 784 t, nach Memel 1723 t. Die Kohlenvorräte in den Niederlagen, die am 31. Juli 958 201 t betrugen, verringerten sich in der ersten Hälfte des August um 111 702 t. Bekanntlich soll Polen monatlich 375 000 t erhalten. Die Tatsache, daß die Polen in der ersten Hälfte des August gelieferte Menge diesem Quantum nicht entspricht, wird mit der Nichtlieferung von Waggons und mit dem Stand der Valuta begründet.

Die Bedeutung des Rigaer Hafens für die Lebensmitteltransporte.

Riga, 26. August. (PAT.) Im Zusammenhang mit den ersten Transporten, die für die hungernde Bevölkerung Rußlands in Riga eintreffen sollten, haben die Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes und der amerikanischen Hilfsverwaltung in Begleitung des lettischen Außenministers den Rigaer Hafen besichtigt und diesen zur Aufnahme größerer Transporte für zweckmäßig befunden.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag.

Am Donnerstag wurde in Berlin der Friedensvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten unterzeichnet. Die Unterzeichnung vollzog im Namen Deutschlands der Minister des Auswärtigen Dr. **Rosen**, im Namen Amerikas der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten **Dressel**. Der Vertrag setzt sich aus drei Teilen zusammen und beruht auf der Kongreßresolution Porter-Knox. Die Grundlagen des Friedensvertrages wurden vor Beginn der endgültigen Verhandlungen von dem deutschen Reichskanzler mit den Regierungsparteien und später auch mit den Oppositionsparteien besprochen. Nur die Kommunisten wurden zu diesen Besprechungen nicht herangezogen, dagegen sind auch namhafte Wirtschaftspolitiker und Persönlichkeiten aus Industrie und Handel in ihnen zu Worte gekommen.

Der Vertrag zwischen Oesterreich und Amerika.

Wien, 26. August. (PAT.) Am Mittwoch wurde der **Friedensvertrag** zwischen den **Vereinigten Staaten** und **Österreich** von dem Vertreter der Vereinigten Staaten **Crozier** und dem Kanzler **Schobert** unterzeichnet.

Der Vormarsch der Griechen.

Angora, 26. August. (PAT.) Amtlich. An der westlichen Front setzen die Griechen ihren Vormarsch fort. Infolge der türkischen Offensive im Abschnitt Afium Karahissar mußten die Griechen verschiedene Ortschaften räumen.

Der Hunger in Rußland.

Die Gründe der Katastrophe.

Delegierte der russischen Abteilung des Roten Kreuzes gaben im Gespräch mit Vertretern der Berliner Presse folgende Darstellung der gegenwärtigen Lage und ihrer Ursachen:

Eine gewaltige Not herrscht in dem 700 000 Quadratkilometer großen Gebiet zwischen den kaukasischen Bergen, dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer und der Wolga. Not ist eigentlich kein Ausdruck mehr, den findet man schwer. 22 Millionen Menschen, Deutsche und Tataren, müssen sich von Gräsern, Baumrinde, Erde nähren. Das Beste, was es in begrenzten Mengen gibt, sind Eicheln, von denen ein Pud mit 100 000 Rubel bezahlt wird.

Die Gründe der Katastrophe sind, daß die Sowjetregierung in den letzten Jahren gerade auf dieses Gebiet zurückgreifen mußte, um die Armee zu ernähren. Hier wurde Raubbau getrieben, und die Ernte, die in früheren Jahren hier eine Million Pud Brotgetreide betrug, bringt heute kaum mehr ein Sechstel dieser Menge auf. Die weitere Folge ist, daß bei der schlechten Qualität des geernteten Getreides auch brauchbares Saatgut für die Bestellung des nächsten Jahres fehlt.

Mißernten in bestimmten Gegenden waren auch im alten Rußland nichts Seltenes. Aber es gab bei der Größe des Landes die Möglichkeit, den Zuschuß aus anderen Gegenden zu besorgen. Heute fehlen dazu alle Voraussetzungen. Der russische Bauer hat sich längst entwöhnt, die Städte unter der Staatskontrolle zu beliefern, weil er dann keine Gegenwerte erhält. Denn Industrieprodukte fehlen. Von Erzen wird nur noch 2¼ Prozent, von Metallen 2,3 Prozent, von Textilwaren nur noch 5,6 Prozent der Friedensmenge produziert. Die Zuckererzeugung ist auf 6 Prozent, die von Salz auf 17 Prozent gesunken. Da das Geld gar nichts mehr wert ist (wie angeführt: 100 000 Rubel für ein Pud Eicheln), so fehlt für den Bauer auch jeder Anreiz, mehr hervorzubringen, als er für sich, seine Familie und sonstige Hausangehörige braucht.

Wie soll Hilfe geschaffen werden? Die Antwort ist schwer. Auch nach der Auffassung der Delegierten ist dem Problem mit Liebestätigkeit und humanitären Bestrebungen nicht beizukommen. Solche Liebesgaben kommen ja immer nur einem verschwindend geringen Teil der Hungernden zugute. Sowie man aber die Politik mit der Frage der Hilfe verquickt, wachsen die Schwierigkeiten noch. Denn dann werden politische Gesichtspunkte maßgebender als die der Hilfeleistung selbst. Andererseits ist es unmöglich, eine unpolitische Tätigkeit größeren Umfanges in einem Lande einzuleiten und durchzuführen, wo es gar keine privaten Organisationen mehr gibt, sondern die ganze Volkswirtschaft von den Gewalthabern diktatorisch geleitet wird.

Und dennoch muß allen Schwierigkeiten zum Trotz Hilfe sofort geschaffen werden. 22 Millionen Menschen hungern und verkommen in furchtbarstem Elend. Die Krankheitskeime aus diesen Gegenden bilden eine Gefahr für ganz Europa. Aus diesem Grunde muß unter Zurückstellung aller politischen Rücksichten heute wenigstens so viel geleistet werden, wie irgend möglich ist. Und die ganze Welt hat ein Interesse daran, daß Rußland in den Weltverkehr wieder einbezogen wird, weil darin die einzige Möglichkeit liegt, Millionen von Menschen vor Tod und Seuchen zu bewahren.

Eine verschwindende Stadt.

Berlin, 25. August. (PAT.) Aus Helsingfors wird berichtet, daß die Stadt Astrachan infolge Cholera, Pest und anderer Epidemien sich in einem Zustand befindet, der die Behörden zwingt, die ganze Bevölkerung in Sibirien anzusiedeln und die Stadt in Brand zu stecken.

Die ersten Lebensmittelsendungen für die Hungernden in Rußland.

Riga, 26. August. (PAT.) Es treffen schon Rettungstransporte für Rußland in den lettischen Häfen ein. Das Schiff „Orinoco" hat Zucker und Mehl gebracht.

Estnisches Getreide für Rußland.

Riga, 26. August. (PAT.) Die estnische Handelsgesellschaft, eine der größten hiesigen Genossenschaften, hat mit den Bolschewisten einen Vertrag über die Lieferung größerer Getreidemengen für Rußland unterzeichnet.

Die Transportverhältnisse in Rußland.

Riga, 26. August. (PAT.) Die lettische Presse gibt Informationen über die Transportverhältnisse in Sowjetrußland im Zusammenhang mit der Hilfsaktion für die hungernde Bevölkerung. Nach den letzten Angaben braucht man zur Ernährung von 25 Millionen Hungernden mindestens eine Million Pud täglich, die zu transportieren sind. Hierzu müssen ungefähr 35 bis 45 Paar Eisenbahnzüge täglich bereitgestellt werden. Der heutige Zustand des Wagenmaterials in Rußland erlaubt aber nur höchstens 10 Züge täglich in Verkehr zu setzen. Am schlechtesten stellt sich in dieser Hinsicht die Statistik in den Wolgagebieten dar, wo nur die eine Linie Smolensk—Samara benutzt werden kann.

„Freiwillige Spenden."

Riga, 26. August. (PAT.) Das in Riga erscheinende bolschewistische Organ „Nowy Putj" bringt die Nachricht von großen Spenden, die freiwillig von verhafteten Arbeitern und Soldaten der Roten Armee für die Hungernden gegeben wurden. Die lettische Presse erklärt auf Grund glaubwürdiger Informationen, daß die Sowjetregierung diese Spenden zwangsweise von den Rationen der Arbeiter eingezogen hat.

Der Aufruhr in Indien.

London 26. August. (PAT.) „Daily Mail" berichtet, daß die Lage in Südindien sehr ernst sei. Die vom Militär entlassenen Soldaten haben mit den Aufständischen eine Reihe von Dörfern beraubt und viele englische Offiziere getötet.

Die Ausstände in Warschau.

Warschau, 25. August. (PAT.) Die Verhandlungen zwischen der Kleinbahnverwaltung und den streikenden Arbeitern haben gestern begonnen. Es besteht die Hoffnung, die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis zu führen.

Warschau, 25. August. (PAT.) Gestern nachmittag fand im Arbeitsministerium eine Beratung der Vertreter des polnischen Verbandes der Metallindustriellen mit der Delegation des Fachverbandes der Arbeiter statt. Die Industriellen schlugen 40% Erhöhung zu den Julilöhnen vor. Dieser Vorschlag wird heute den Arbeitern in einer Versammlung zur Prüfung vorgelegt werden. Die Verhandlungen werden heute abend 6 Uhr fortgesetzt.

Warschau, 25. August. (PAT.) Gestern fand im Warschauer Elektrizitätswerk eine Versammlung der Arbeiter dieses Instituts statt. Nach der Aussprache über die Vorschläge des Arbeitsministeriums wegen der 10proz. Lohnerhöhung wurde diese Erhöhung als ungenügend abgelehnt. Die Arbeiter fordern 30%. Es wurde beschlossen, den Standpunkt von einer Versammlung abhängig zu machen, die heute mittags 12 Uhr stattfinden soll.

Warschau, 25. August. Für heute ist ein allgemeiner Eisenbahnerausstand angekündigt. Am Dienstag fand eine Sitzung des Vorstandes des Fachverbandes städtischer Arbeiter statt. Die unter Vermittelung des Arbeitsministeriums vorgeschlagene Erhöhung von 10 Prozent wurde als nicht ausreichend angesehen, um so mehr, als die Arbeiter auf ihre anderen Forderungen, wie beispielsweise des dreizehnten Monatsgehaltes, bis jetzt keine Antwort erhalten haben. Infolgedessen wurde beschlossen, am Morgen des 25. August mit dem Ausstand zu beginnen. Am Mittwoch fanden in den einzelnen Abteilungen des Verbandes Beratungen statt über die technische Vorbereitung des Ausstandes. Die Gasarbeiter beschlossen, sich am Ausstand zu beteiligen, und zwar in der Weise, daß sie sämtlich die Arbeit niederlegen und nur an den wichtigsten Stellen des Betriebes Wächter zurücklassen. Auch diese sollen aber zurückgezogen werden, wenn die Direktion die Polizei in den Betrieb rufen sollte. Die Ausstände der Zufuhrbahnbeamten und der Metallarbeiter scheinen sich ihrem Ende zu nähern.

Ausstand des Krankenhauspersonals.

Warschau, 26. August. Im St. Stanislaus-Krankenhaus fand eine vertrauliche Besprechung der Angestellten statt, die zum Beschluß der Arbeitsniederlegung führte.

Die Bedingungen der Regierung und des Magistrats.

Warschau, 26. August. Regierung und Magistrat haben jetzt ihre endgültigen Bedingungen zur Beilegung des Ausstandes bekanntgegeben. Es soll eine Abmachung für die Dauer eines Jahres getroffen werden, nach der Lohnstreitigkeiten, die in dieser Zeit entstehen sollten, durch einen Schiedsspruch beigelegt werden sollen. Dem Schiedsgericht sollen Vertreter des Magistrats, Vertreter der Arbeiter und ein von beiden Parteien gewählter Oberschiedsrichter angehören. Nur unter diesen Bedingungen soll die Lohnerhöhung gewährt werden. Sollten die Arbeiter auf diese Bedingungen nicht eingehen, dann sind die Behörden entschlossen, sich mit der Fortdauer des Ausstandes abzufinden und die ausfallenden Arbeitskräfte nach Möglichkeit durch eine Nothilfe zu ersetzen.

Die Lage am Donnerstag.

Warschau, 25. August. (PAT.) „Przegląd Wieczorny" teilt mit: Alle städtischen Institute stehen seit heute morgen still. Die Arbeiter haben das notwendigste Dienstpersonal in den Spitälern gelassen. In den Wasserwerken arbeitet Militär. Die Elektrizitätswerke streiken heute nicht. An der Pumpstation haben die Arbeiter Personal an zwei Pumpen belassen, die allerdings die für den Gebrauch der Stadt ausreichende Menge nicht liefern können.

Die Lage am Freitag.

Warschau, 26. August. In den Warschauer Ausständen ist keine Besserung der Lage eingetreten. Die Gasanstalt und Wasserwerke sind außer Betrieb. Der Block der Facharbeiter der städtischen Betriebe hat sich aufgelöst und in einzelne Gruppen geteilt. Die Metallarbeiter und die Angestellten der Zufuhrbahnen haben Verhandlungen angeknüpft.

Ein Aufruf des Stadtpräsidenten.

Warschau, 26. August. Der Stadtpräsident erließ einen Aufruf, in dem er sich an die Bevölkerung Warschaus wendet und sie zur Beteiligung an der Nothilfe auffordert. Der Stadtpräsident weist zugleich darauf hin, daß die ungelernten Arbeiter schon bisher 20 300 Mark monatlich erhielten, und daß jetzt dieser Lohn um 10% erhöht wurde.

Staatsangehörigkeitsfragen.

Welche Staatsangehörigkeit haben die nach 1908 aus Kongreßpolen in das „preußische Teilgebiet" zugezogenen Ansiedler? Vielfach herrscht über diese Frage sowohl bei den Ansiedlern als auch bei den unteren Behörden große Unklarheit. Man denkt, weil die Betreffenden nach 1908 bei ihrem Zuzug die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, so seien sie jetzt auch noch deutsche Staatsangehörige und könnten darum liquidiert werden. Das ist falsch. Über diese Frage entscheidet vielmehr der Artikel 4 des Minderheitsschutzvertrages mit folgenden Worten:

„Polen erkennt als polnische Staatsangehörige von Rechts wegen und ohne weitere Förmlichkeit die Personen deutscher, österreichischer, ungarischer oder russischer Staatsangehörigkeit an, die in dem genannten Gebiet von dort wohnhaften Eltern geboren sind, selbst wenn sie selbst bei Inkrafttreten dieses Vertrages dort nicht mehr ihren Wohnsitz haben."

Danach sind alle auf dem Gebiet des jetzigen Polen geborenen Personen polnische Staatsangehörige. Ob sie ihren Wohnsitz nicht mehr in Polen haben oder vielleicht einmal mehrere Jahre außerhalb Polens gewohnt haben, oder einmal früher einen Wechsel von der russischen zur deutschen Staatsangehörigkeit vorgenommen haben, das ist gleichgültig, sie sind jetzt polnische Staatsangehörige, und verfallen also nicht der Liquidation.

Wenn einer Person von irgendeiner Behörde das polnische Bürgerrecht bestritten wird, so kann sie sich unter Vorlage der Unterlagen zwecks Feststellung ihres polnischen Bürgerrechts an den Starosten wenden. Im Falle der Ablehnung des Antrages steht der betr. Person das Recht der Berufung an den zuständigen Wojewoden zu und, falls die Wojewodschaft den Antrag ablehnt, die Klage an den Verwaltungssenat bei dem Appellationsgericht in Posen.

Republik Polen.

† **Die Wohnungsnot in Warschau.** Um der Wohnungsnot in Warschau zu steuern, beschloß der Ministerrat, alle Staatsbehörden, die nicht unbedingt gerade in Warschau sein müssen, von dort zu entfernen.

Freistaat Danzig.

*† **Hafenarbeiterstreik in Sicht.** Am Mittwoch fand eine Versammlung der Hafenarbeiter über die Angelegenheit der Lohnerhöhung von 50 bis 75 Prozent statt. Die Redner betonten, daß die sanitären Verhältnisse im Danziger Hafen sehr schlecht seien. Falls die Forderungen der Arbeiter nicht berücksichtigt würden, wurde beschlossen, den Streik zu beginnen, der bis zur Bewilligung der Forderungen dauern soll.

Milchversorgung und Kinderelend in Posen

Im „Dziennik Poznański" schreibt Frau E. Gumowska unter der Überschrift „Die Kinder gehen zu Grunde":

„In Großpolen gibt es viele Kinder. Es gibt nicht wenige Familien mit sechs Kindern, und es gibt auch Familien, die noch mehr Kinder haben. Wer diese Kinder ansieht, dem muß ihre Blässe, ihre Magerkeit, ihre ungesunde Farbe auffallen. Das gilt nicht nur für die ärmlich gekleideten Kinder, sondern ebenso auch für die elegant, mit Spitzen und Schleifchen herausgeputzten Kinder. Das sind nicht die Kinder unserer Zukunft, die Kinder der Kraft und der Gesundheit, das sind Kinder, die zu Krankheit und Tod verurteilt sind. Man greife zu einer beliebigen Zeitung und blicke in die Liste der standesamtlich gemeldeten Sterbefälle. In den weitaus überwiegenden Fällen handelt es sich um im frühesten Kindesalter Verstorbene. Ich nehme eine Zeitung zur Hand: Auf vierzehn Verstorbene kommen zehn Kinder. Muß einen nicht Entsetzen ergreifen? Wir Mütter müssen den Schutz unserer Kinder in die Hand nehmen und auf die Behörden einwirken, daß sie energische Maßnahmen ergreifen zur Beseitigung der Mißstände in der Versorgung der Bevölkerung mit Milch. Die Säuglinge erhalten sterilisierte Milch auf Karten in bei weitem nicht ausreichender Menge, die Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren sollen einen halben Liter Milch erhalten, der aber meist nicht zu bekommen ist, da keine Milch vorhanden ist, und wenn man die Milch bekommt, dann gerinnt sie meist beim Kochen und hinterläßt einen übelriechenden Satz, der aus Gips und Soda gemischt zu sein scheint. Solche Milch erhalten die Kinder nach dem vollendeten ersten Lebensjahr aus den städtischen Milchverkaufsstellen, die die Milch aus der unter Leitung des Herrn Gruszka stehenden städtischen Milchzentrale erhalten. Und auch auf diese Milch haben Kinder nur Anrecht, wenn sie noch nicht zwei Jahre alt sind. Ältere Kinder haben überhaupt keinen Anspruch auf Milch, — sie bekommen sie nicht einmal auf ärztliches Attest. Ich weiß nicht, wo die Milch infiziert wird, ob schon in der Zentrale oder in den Milchhäuschen, aber Tatsache ist, daß die Kinder, die diese Milch trinken, massenweise vergiftet werden. Und das ist Milch, die die städtischen Behörden der Bevölkerung zuweisen, die Milch, die man auf die gelben Karten mit dem Stempel der Stadt Posen erhält. Also eine Milch, von der man erwarten müßte, daß sie unter Aufsicht hergestellt und vor dem Verkauf chemisch geprüft worden ist.

Die im privaten Handel in die Stadt gelangende Milch (nebenbei gesagt: in sehr geringer Menge) ist besser als die Milch.

Um eines Mannes Ehre.

Original-Roman von A. Groner.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war für Horst jetzt völlig zweifellos, daß Tilgner mit Bergers Tod nichts zu schaffen gehabt hatte.

So unbefangen, wie der Mann sich hier bewegte, hätte er andernfalls nicht sein können, selbst wenn er der verstockteste und abgefeimteste Verbrecher des Erdenrundes gewesen wäre.

Nein, Tilgner war noch nie vorher in diesem Zimmer gewesen.

Da Horst ihn schon während des Ganges zum Hotel mit Geld versehen hatte, brauchte er sich jetzt nur mehr von ihm zu verabschieden, was er in sehr, sehr freundlicher Weise tat.

Wenn man einen für einen Mörder hielt, und man erkennt daß er es nicht ist, dann hat man wohl Ursache, freundlich gegen ihn zu sein.

„Morgen nachmittag bin ich wieder da." Mit diesen Worten verließ Horst den traurigen Mann.

Er kam gerade noch zum Abendschnellzug zurecht.

„Heim!" Er fühlte es jetzt mehr als je, wie kalt sein Heim immer gewesen war, wie so gar kein Glück und keine Gemütlichkeit darin lebten, trotzdem seine Mutter eine Frau — ah!, eine Dame war, der man nicht das geringste Üble nachzusagen vermochte. Sie hatte viel schätzenswerte Eigenschaften, nur eine fehlte ihr gänzlich, das Gemüt.

Paul war froh, daß sie schon schlief, als er heim kam.

Beim Frühstück war sie unruhig, und er so kühl, daß sie keine der vielen Fragen, die ihre Neugier stellen wollte, laut werden ließ. Seit kurzem war eine große Furcht in ihr.

„Wem würde er sich zuwenden, wenn es zu einer Wahl zwischen ihr und Hanna käme?" Das hatte sie sich schon oft gefragt. Seit vorgestern hatte sie überhaupt nur diesen einen Gedanken. Die Bosheit hatte sie getrieben, zu Hanna zu gehen, ihr, arg übertreibend, Pauls Unruhe und sichtliche Seelenpein zu schildern, dem armen Mädchen zu suggerieren, daß Paul, aus irgend einer Erkenntnis heraus, die ihm über ihren Vater geworden war, am Zustandekommen dieser Heirat zweifle und ihren Triumph darüber durchleuchen ließ. Dann war ihr die Angst ob dieses Schrittes gekommen. Jetzt eben erreichte diese Angst ihren Höhepunkt.

Paul hatte die Serviette hingelegt.

Ein liebes, gutes Lächeln, das mit dieser prosaischen Handlung kaum etwas zu tun haben konnte, lag auf seinem, in diesen Tagen der inneren und äußerlichen Ruhelosigkeit, merklich schmäler gewordenen Gesicht.

Dieses Lächeln — Frau von Horst fühlte es schmerzlich — hatte auch mit ihr nichts zu tun. So hatte Paul überhaupt noch niemals gelächelt, wenn er mit ihr beschäftigt war.

Er blieb ein für allemal vollendet höflich im Umgange mit seiner Mutter, aber von Herzlichkeit war auf beiden Seiten keine Spur vorhanden.

Es gibt solche Mütter. Die haben dann solche Söhne.

Daß Paul jetzt im Geiste bei seiner Braut war, wußte Frau von Horst ganz genau.

Es zwang sie, sich Sicherheit darüber zu verschaffen, ob er schon von ihrem Besuch bei Hanna wußte.

Ah! Hätte sie lieber nicht darnach gefragt! Seine Kühle war ja ohnehin schon die Antwort darauf.

Aber nein, sie mußte fragen.

„Gehst Du auch heute noch nicht in die Fabrik?"

„Auch heute noch nicht."

„Du willst aber ausgehen?"

„Ich will ausgehen."

„Wohin? Hat dieses unheimliche Getue nicht bald ein Ende?"

„Es wird wahrscheinlich schon morgen damit zu Ende gehen."

„Und dann?"

„Dann werde ich Hanna so schnell wie möglich heiraten."

„So! So!"

In diesem „So" war eine Unmenge Grimm und Bosheit enthalten.

„Damit ich meine Frau vor allen überflüssigen Bitterkeiten behüten kann."

„Du spielst auf meinen letzten Besuch bei Deiner Braut an?"

„Ich denke dabei an alle die wenigen Besuche, die Du ihr gemacht hast."

Frau von Horst hatte sich geräuschvoll von ihrem Sessel erhoben. Mit ein wenig zu viel Pose fragte sie: „Und wie denkst Du Dir den ferneren Verkehr mit mir?"

„Ich werde Dich zu jeder von Dir gewünschten Zeit besuchen und solltest Du mich irgendwie brauchen, so stehe ich selbstverständlich zu Deiner Verfügung."

„Und — und Deine Frau?"

„Die wird Dir fremd und fern bleiben. Du hast es ihr ja so deutlich, als dies in Mitteleuropa noch angeht, zu verstehen gegeben, daß Du dies wünschest."

„Also so wird es in Zukunft sein?" warf die Dame erregt ein.

Paul nickte.

„Ja, so wird es in Zukunft sein. Du hast es so gewollt. Ich und Hanna hätten Dich am liebsten auf Händen getragen."

Ein schrilles Lachen war die Antwort darauf. Dann rauschte Frau von Horst aus dem Zimmer. Paul sah ihr schmerzlich lächelnd nach, dann dachte er seufzend: „Warum es mir so weh tut, daß ich auch jetzt keine Mutter habe, ich habe doch niemals eine besessen."

(Fortsetzung folgt.)

die die städtischen Behörden den Bürgern der Stadt geben. Aber diese Milch befindet sich in den Händen der Ladeninhaber und Ladeninhaberinnen. Und von diesen erhält sie eine Mutter, die die Milch für ihr krankes Kind braucht, vielfach nur nach vielen Bitten durch besondere Protektion, oft mit hohen Kosten für andere Waren, die sie kaufen muß, um die Händler oder die Händlerinnen für sich günstig zu stimmen. Ob man Milch erhält oder nicht, hängt ganz und gar von der Gnade der Ladenbesitzer ab. Sie sind allmächtig. „Wir geben die Milch nur an unsere Kunden ab."

In Galizien und Kongreßpolen ist die Milchfrage nicht so brennend, wie hier bei uns —, in einem Gebiet, das nicht unter Kriegsverwüstungen zu leiden hatte, in einem Gebiet, das die höchste landwirtschaftliche Kultur besitzt. In Warschau kann man gute Milch in ausreichender Menge bekommen, in Krakau tragen die Landfrauen täglich auf dem eigenen Rücken eine zur Ernährung der Kinder genügende Menge Milch in die Stadt. Nur Posen ist nicht imstande, seine Kinder zu ernähren.

Mit Schmerz hört man die Reden der verzweifelten Mütter. Sie sagen, in der Stadt gäbe es keine Milch, weil die Milch auf dem Dorfe zum Mästen gebraucht wird. Sollte das wahr sein? Bekannt ist, daß auf dem Lande vielfach die Milch von den Dienstleuten ohne Kontrolle getrunken wird, daß durch den übermäßigen Milchverbrauch durch Erwachsene auf dem Lande den städtischen Kindern die Milch vorenthalten wird, deren sie zu ihrer körperlichen Entwickelung unbedingt bedürfen. Ein erwachsener, gesunder Mensch kann ganz ohne Milch leben. Das Kind geht ohne Milch zugrunde und stirbt. Großpolen rühmt sich mit Recht seiner hohen landwirtschaftlichen Kultur, besitzt Dampfpflüge, Dreschmaschinen mit elektrischem Antrieb, die vollkommensten landwirtschaftlichen Geräte, besitzt musterhafte wirtschaftliche Einrichtungen im Betriebe, — und dieses Gebiet sollte nicht imstande sein, die für seine Kinder erforderliche Milch zu erzeugen und nach der Stadt zu schaffen? Landleute, an Euch geht der Ruf!

Soweit die Verfasserin des Aufsatzes in „Dziennik Poznański", die damit ohne Zweifel eine Frage von ganz gewaltiger Bedeutung berührt hat und vielen Müttern Posens aus dem Herzen gesprochen hat. Wir haben uns, um unserseits zu einer erschöpfenden und sachlichen Beleuchtung der brennenden Frage zu tun, was in unsern Kräften steht, an einen Sachverständigen gewandt, an einen erfahrenen hiesigen Kinderarzt, der uns daraufhin in dankenswerter Weise die folgende Äußerung zur Verfügung stellte:

In Anschluß an die mir vorgelegte Übersetzung des Aufsatzes über Milchversorgung und Kinderelend in Posen aus dem „Dzienn. Pozn." und an die in Nr. 150 Ihres Blattes gebrachte Mitteilung über die Not der Säuglinge darf ich folgende Feststellungen machen:

Als bei Beginn des Krieges 1914 die wirtschaftlichen Verhältnisse sich von Grund auf änderten und alle bestehenden Fürsorgeeinrichtungen in erster Reihe den Kriegsnotwendigkeiten dienstbar gemacht werden mußten, war die Befürchtung berechtigt, daß die Säuglingssterblichkeit stark zunehmen würde. Es zeigte sich aber bald, daß das Gegenteil der Fall war. Hier in Posen war in den letzten Jahren vor dem Kriege dank den getroffenen umfassenden und energischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge die Ziffer der im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder schon stark heruntergegangen (z. B. bei den am meisten gefährdeten unehelichen von 48 % auf 31 %); in den Kriegsjahren 1915—1918 erfolgte ein weiterer erheblicher Rückgang (bis auf 23 %). Der Grund hierfür lag darin, daß alsbald erkannt worden war, daß gerade angesichts der ungezählten Opfer an Menschenleben, die der Krieg dahinraffte, das Augenmerk auf die Erhaltung des Nachwuchses gerichtet werden müsse, und so entstand allgemein eine so großzügige Bewegung, wie wir sie im Frieden nicht gekannt hatten. Von seiten des Reichs wurde die Wochenhilfe in die Reichsversicherungsordnung eingeführt, die die Mütter in den Stand setzte, ihre Kinder zu stillen; die Kommunen wetteiferten mit Vereinen und Privaten in den Einrichtungen von Fürsorgestellen, Krippen, Säuglingsheimen usw., und allgemein war der Gedanke maßgebend, daß wenn auch alle sich große Entbehrungen auferlegen und sich Einschränkungen gefallen lassen mußten, doch vor allem die Säuglinge keine Not leiden durften. So haben denn auch während der Kriegsjahre die Säuglinge hier in Posen die ihnen zustehende Portion an Milch und an trinkfertiger Säuglingsnahrung aus der städtischen Milchküche stets in einwandfreier Weise pünktlich erhalten.

Alles das hat sich nun in den letzten Jahren und besonders in den letzten Monaten in auffallender Weise geändert. Allgemein ist die Klage der Mütter schon seit geraumer Zeit, daß sie für ihre Kinder Milch nur in ganz geringer Menge und dann oft in unbrauchbarem Zustand erhalten. Nach dem Vorgang der Milchversorgungsanstalten in Berlin und Würzburg war auch hier eine Entsäuerungsanlage eingerichtet worden, die es ermöglichen sollte, angesäuerte Milch wieder in trinkfähigen Zustand zu versetzen. Aber das sollte nach dem Beschluß der damaligen Kommission nur bei geringen Säuregraden stattfinden und demgemäß nur geringe Beigabe des aus Natron bestehenden Entsäuerungsmittels erfordern; auch sollte eine derartig behandelte Milch nicht Verwendung für Säuglinge finden, für die in früherer Zeit eine besonders gewonnene Milch aus einem Musterstalle eines in nächster Nähe gelegenen Ansiedlungsgutes bestimmt war. Da aber leider nunmehr seitens der Ansiedlung die Lieferungs-Verträge nicht erneuert worden sind, erhalten die Säuglinge Mischmilch, die infolge der weiten Entfernungen, unregelmäßigen Bahnverkehr und nicht einwandfreie Gewinnung meist so sauer anlangt, daß große Mengen Natron notwendig sind, um die Milch in den Verkehr bringen zu können, die aber eben durch die Behandlung für Kinder und besonders für kranke Säuglinge unverwendbar wird.

In den letzten Tagen aber blieb infolge des Streiks die Milch fast ganz aus, so daß Zustände geschaffen worden sind, die viele junge Menschenleben vernichteten. Es kann der Streikleitung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie keinerlei Sorge getragen hat für das, was in derartigen Fällen anderswo geschieht, daß nämlich wenigstens der Verkehr der Lebensmittel- resp. der Milchzüge aufrecht erhalten werden konnte, und es liegt eine gewisse Tragik darin, daß bei dem Kampf um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage in mehreren uns bekannten Fällen auch viele Väter ihr Teuerstes haben hingeben müssen, infolge von Erkrankungen, die durch die jetzt geschaffene Notlage verschuldet worden sind.

Bedenkt man, daß der besonders heiße Sommer dieses Jahres die Krankheiten der Kinder an sich begünstigt, berücksichtigt man das gehäufte Auftreten der Ruhrerkrankungen in den letzten Wochen, so begreift man, daß die Sterblichkeitsziffer in erschreckender Weise in die Höhe gehen wird und so erscheint es höchste Zeit, daß alle dafür verantwortlichen Behörden und Personen ihre Aufmerksamkeit auf die hier geschilderten Notstände richten.

Die hier bestehenden Einrichtungen zum Schutze der Säuglinge müßten in ganz anderer Weise, als es in letzter Zeit geschah, unterstützt und bevorzugt werden; es darf nicht vorkommen, daß eine derartige Anstalt infolge ungenügender Belieferung mit Kohlen usw. sich gezwungen sieht, im Winter einen Teil der Kinder zu entlassen und ihren Betrieb bedeutend einzuschränken, ebenso wie es bedauerlich ist, daß diese Anstalt zur Zeit nicht imstande ist, eine dringend notwendige Heilnahrung (sogenannte Eiweißmilch) herzustellen. Darunter leiden nicht nur die im Heim befindlichen Säuglinge, sondern auch eine Reihe schwerkranker, z. T. an Ruhr erkrankter Kinder, denen bisher diese Milch als ein bewährtes Heilmittel auch außerhalb der Anstalt abgegeben werden konnte.

Die Zukunft eines Volkes liegt in seinen Kindern, keine Mühe und keine Kosten dürften gescheut werden, um dem heranwachsenden Geschlecht bessere Lebensbedingungen zu schaffen, als es zur Zeit hier der Fall ist.

Recht und Gewalt.

Am 9. August erschien in der Wohnung eines 87 Jahre alten jüdischen Bürgers der Stadt Posen, der seit 70 Jahren hier ansässig ist und eine Reihe von Ehrenämtern bekleidet, ein junger Mann in Offiziersuniform in Begleitung von drei Zivilisten. Die Herren gaben sich für eine Wohnungskommission aus und besichtigten die Wohnung, in der ihr jetziger Inhaber seit Erbauung des Hauses, seit 12 Jahren, wohnt. Die Wohnung besteht aus vier Zimmern und einem kleinen, zur Küche führenden Durchgangszimmer und wird von sechs Personen bewohnt: dem genannten 87jährigen alten Herrn, seiner seit 23 Jahren bei ihm lebenden Hausdame, einem Dienstmädchen und drei Pensionärinnen. Der Offizier verlangte sofortige Abgabe eines Zimmers und erklärte auf die Frage „Für wen?": „Für mich selbst", und wenn Sie mir das Zimmer nicht gutwillig abtreten, dann werden Sie einer anderen Kommission mein Zimmer abgeben müssen." Darauf sagte die Hausdame: „Wir sind auf diese Räume dringend angewiesen. Herr W. ist im August 1914 von einem Offizier überritten worden, erlitt einen doppelten Arm- und Beinbruch, mußte neun Monate im Krankenhaus liegen, kann jetzt noch nicht allein ausgehen und kann sich nur in diesen Räumen aufhalten."

Darauf ließ der Offizier durch seine Helfer aus einem der Zimmer die Möbel hinaustragen und seine eigenen Möbel hineinstellen. Das führte dazu, daß der Wirt des Hauses und mehrere Mitbewohner handfeste Männer und Frauen, die Möbel des Offiziers wieder entfernten und die Möbel des berechtigten Mieters wieder hineinstellten.

Am 10. August meldete Herr W. die Angelegenheit dem Vertreter des Wojewoden, Herrn Dr. Hempowicz, und erhielt von ihm die Erklärung, er könne beruhigt sein, die Sache würde schnellstens geregelt werden.

In der Tat ließ der Offizier seine im Korridor stehenden Möbel mit einem Wagen abholen. Doch schon am nächsten Tage wurden die Möbel wieder hingebracht. Ein Wagen fuhr vor, und es erschien der Offizier in Begleitung von zehn Schutzleuten, mehreren Soldaten und den Zivilisten, mit denen zusammen er das erste Mal erschienen war. Der Offizier rief seinen Begleitern zu: „Ihr werdet doch einem polnischen Offizier nicht die Schande antun daß seine Möbel nicht hineingetragen werden dürfen und die Wohnung den Juden überlassen wird?" Darauf hoben die Begleiter des Offiziers vom Hinterhause aus eine Tür aus, brachen fünf Schlösser gewaltsam auf und stellten die Möbel in die Wohnung des Herrn W.

Herr Dr. Hempowicz, der unmittelbar neben Herrn W. wohnt, erklärte, er wolle sich nicht der Gefahr aussetzen, in seiner Wohnung beleidigt zu werden, und ordnete an, daß die Möbel einstweilen in das Schlafzimmer des Herrn W. gestellt werden.

Herr W., der schon in Anbetracht seines hohen Alters und infolge des schweren Unfalls, den er im Jahre 1914 erlitt, der Schonung und Pflege dringend bedarf, ist durch diesen gewalttätigen Hausfriedensbruch so gebrochen, daß zu befürchten ist, die Folgen dieses unerhörten Vorfalls könnten die ihm noch vergönnte kurze Lebensdauer noch mehr verkürzen.

Bedarf es noch eines Wortes?

Eine alte Fabel.

Ein Vater gab seinen Söhnen auf, ein Bündel Stöcke zu zerbrechen. Das erwies sich als unmöglich. Da forderte er sie auf, die Stöcke einzeln zu zerbrechen, und die Aufgabe gelang spielend. Eintracht macht stark, Uneinigkeit schwach.

Deutscher! Willst Du Mitglied sein einer starken Gemeinschaft, die Dir und Deiner Familie das Leben lebenswert macht und Deine Rechte wahrt? Also tritt ein in den Deutschtumsbund!

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 26. August.

Der Streik dauert fort.

Die Streikenden haben sich mit dem Standpunkt der Streikkommission in den Verhandlungen mit den Regierungsvertretern nicht einverstanden erklärt, haben die Streikkommission abgesetzt, eine neue Kommission gewählt und durch eine neue Abstimmung beschlossen, weiter im Ausstand zu bleiben. Einigkeit besteht unter den Streikenden nicht; ein Teil von ihnen hat sich bereit erklärt, die Arbeit aufzunehmen. Es ist wohl anzunehmen, daß der Streik nicht nur wirtschaftlicher Natur ist, sondern einen politischen Hintergrund hat.

Als der Minister des ehemals preußischen Teilgebiets erfuhr, daß ein großer Teil der Eisenbahner die Vereinbarung vom 24. d. Mts. nicht anerkannt und auf einer Versammlung am gestrigen Vormittag weiter zu streiken beschlossen hat setzte er sich sofort mit dem Ministerrat und dem zuständigen verantwortlichen Ministerien in Warschau in Verbindung. Es ist anzunehmen, daß die gestern vormittag verbreitete Nachricht von einem Streik der Eisenbahner in Warschau die hiesigen Eisenbahner wieder streiklustig bestimmt hat. Nach einer Mitteilung des Eisenbahnministers entspricht die Nachricht nicht der Wahrheit, sie soll von kommunistischen Blättern aufgebracht worden sein.

Das Ministerium des ehemals preußischen Teilgebiets hat gestern um 6 Uhr nachmittags folgende Mitteilung vom Eisenbahnminister Jasiński erhalten: „Der Ministerrat hat in der Sitzung vom 25. d. Mts. die Bedingungen, die von den Regierungsvertretern am 24. d. Mts. zur Verbesserung der Lage der Eisenbahner aufgestellt worden sind, bestätigt. **Alle Nachrichten über den Ausbruch eines Eisenbahnerstreiks in Kongreß- und Kleinpolen gehen von staatsfeindlichen Faktoren aus und sind vollkommen gegenstandslos und falsch. In allen Direktionsbezirken geht der Verkehr regelrecht weiter und herrscht vollkommene Ruhe.** Jasiński, Minister."

Der Eisenbahndirektor in Posen, Herr Dobrzycki, hat an alle Vorsteher in seinem Direktionsbezirk folgendes Telegramm gerichtet: „Da auf Grund der Verständigung zwischen den Regierungsvertretern und der Streikkommission die Eisenbahner verpflichtet waren, zur Arbeit zurückzukehren, verfüge ich hiermit folgendes: Alle nicht etatsmäßigen, Saison- und Kontraktarbeiter, die ohne Grund am 26. August 1921 nicht an ihrer Arbeitsstätte erscheinen, werden sofort aus der Arbeit entlassen und ihr Dienstverhältnis zur Direktion ist gelöst. Gegen die etatsmäßigen Arbeiter, die zum selben Termin ihre Arbeit nicht aufnehmen, werden Disziplinarverfahren eingeleitet, um sie aus dem Dienste zu entfernen. Die Vorstände teilen ihren Untergebenen sofort diese Verordnung mit. Dobrzycki, Präses."

Gleichzeitig teilt die Eisenbahndirektion mit, daß sie mit Hilfe der Beamten, die gemäß der Vereinbarung die Arbeit aufgenommen haben, vom 26. d. Mts. ab den Eisenbahnverkehr auf den Strecken Posen—Bromberg, Posen—Ostrów und Posen—Bentschen einrichten wird.

Der städtische Wohnungsbau.

Für die Reemigranten wird ein Häuserblock zwischen der ul. Rolna und Saperska in der Nähe von Dembsen mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen Mark errichtet werden. Der dreiteilige Bau soll in seiner Mitte Gartenanlagen und Spielplätze erhalten, so daß für genügend Licht und Sonne Sorge getragen ist. Der Häuserblock soll im Monat Dezember vollendet sein und die Kosten einer Wohnung (Stube und Küche) werden auf 600 000 Mark veranschlagt. Der Boden ist Eigentum der Stadt. Die Höhe der Miete kann augenblicklich nicht angegeben werden. Unterkunft werden 750 Personen in 108 Wohnungen erhalten. In derselben Gegend hat die Firma Cegielski ein größeres Terrain, das zum Bau von Arbeiterwohnungen bestimmt ist, angekauft. Die Seele des Unternehmens ist Herr Rat Ruciński. Er hat es bewirkt, daß an Stelle des Barackenbaues jetzt ein fester, solider Bau tritt, da die Baracken recht erhebliche Beträge zu ihrer Instandhaltung verschlingen. Herr Rat Ruciński beabsichtigt, dort weiter ein Brausebad und auch einen Kinderhort zu errichten.

Auf Veranlassung des Stadtpräsidenten Drweski soll ein Haus, das speziell für die Unterbringung von Bureauräumen bestimmt ist, errichtet werden. Der Bau eines solchen vierstöckigen, mit drei Aufzügen versehenen Gebäudes ist in der Nähe des Starostwo Grodzkie projektiert. Dadurch könnten wieder eine ganze Reihe von Wohnungen freigemacht und ihrer Bestimmung zurückgegeben werden.

Weiter ist die Gründung von Baugenossenschaften in Form von Aktiengesellschaften durch die Initiative des Herrn Stadtpräsidenten geplant. Die Anteile werden 200—250 000 M. betragen und sollen diese Anteile nach Klassen, je nach dem Wohnungswert, eingeteilt werden. Hier sind Drei- bis Vierzimmerwohnungen vorgesehen. Die Anteile können nicht als hoch bezeichnet werden, da die Kosten einer Vierzimmerwohnung sich auf etwa 2 Millionen Mark belaufen. Die Finanzierung wird durch die Aufnahme einer Anleihe und Gewährung einer Subvention erfolgen.

Der erweiterte Korridorverkehr.

Wie die „Deutsche Rundschau" erfährt, soll endlich der erweiterte Korridorverkehr am 1. September d. Js. eingeführt werden. Diese Nachricht wird auch unser Gebiet mit Befriedigung begrüßen. Gibt diese Verkehrsverbesserung doch unseren Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Möglichkeit, bequemer mit dem Deutschen Reiche, auf das wir in wirtschaftlicher Beziehung angewiesen sind, zu verkehren. Wie es heißt, sollen vorläufig ein neues Schnellzugs- und ein Personenzugspaar dem Durchgangsverkehr dienen. Hoffentlich gibt die Eisenbahndirektion baldigst die Linie und die Fahrzeiten dieser Züge bekannt.

Der Verein der Droschkenbesitzer bittet um Bekanntgabe folgender Erklärung: Dem geehrten Publikum geben wir hiermit bekannt, daß wir durch die bedeutende Verteuerung der Futtermittel, Erhöhung der Arbeitslöhne sowie Erhöhung der Reparaturkosten veranlaßt worden sind, den Preis für die Fahrt zu erhöhen; die Art der Erhöhung haben wir bereits dem geehrten Publikum durch Bekanntmachung des Starostwo Grodzkie in den Zeitungen am 5. August d. Js. mitgeteilt. Der Preisunterschied für Futtermittel ist so groß, daß die Erhöhung des Fahrpreises im Verhältnis zu den Getreidepreisen fast unbedeutend ist. Vor zwei Monaten kostete der Zentner Hafer 500 M., jetzt 3500 M., der Zentner Heu 200 M., jetzt 1500 M., der Zentner Häcksel 200 M., jetzt 600 M., das Beschlagen eines Pferdes kostete 400 M., jetzt 1000 M. Den Kutschern haben wir 100 Prozent Lohnerhöhung bewilligt. Wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich ist, waren wir nicht in der Lage, unser Unternehmen bei den alten Fahrpreisen weiterzuführen. Bei dieser Gelegenheit bitten wir das geehrte Publikum, den Preiszuschlagen für die 3. und 4. Person oder evtl. Gepäck, welches wir im Gewicht bis zu 100 Kilogramm mitbefördern, nur dann zu zahlen, wenn es die Uhr anzeigt. Irgendwelchen Mißbrauch oder vorschriftswidriges Verhalten seitens der Kutscher bitten wir der Komenda Policji Państwowej, Zimmer Nr. 11, Plac Wolności Nr. 12, zu melden.

Gegen das Schmuggelunwesen. Infolge des an der Zollgrenze der Republik Polen überhandnehmenden Schmuggelunwesens, erinnert das Ministerium des ehem. preuß. Teilgebiets daran, daß die Bekämpfung des Schmuggels die erste Pflicht eines jeden Bürgers in Polen sei. Alle ohne Ausnahme sollten dem Staate bei Beseitigung dieses Übels, das die Würde des Staates herabsetzt und zum Sturze unserer Valuta beiträgt, behilflich sein. Besonders den Jugend-Organisationen biete sich hier ein Feld dankbarer Tätigkeit.

X **Wochenmarktsbericht** vom 26. August. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Kartoffeln 16 M., für Mohrrüben 20 M. per Bund, für Gurken 100 M. per Mandel, allerdings kleine Gurken, die fuhrenweise ankamen und auch viel Liebhaber fanden. — Auf dem Obstmarkt wurde gezahlt für Birnen 30 M., Äpfel 25 M., Pflaumen 40 M. per Pfund. — Auf dem Geflügelmarkt kosteten Gänse 850 M., Enten 300—400 M., Hühner große 400 M., Tauben 120 M. per Paar. — Eier brachten 220 M. per Mandel. — Butter fehlte. Das ungünstige Wetter wirkte auf den Markt ein, so daß er weniger lebhaft war.

Abschiedsabend Mordo. Eine Abschiedsgabe war es an die Posener Kunstfreunde, aber die Kunstfreunde sind gekommen. Das Haus war leider beinahe leer. Man hätte dem scheidenden Künstler mehr Erfolg gewünscht. Er bot sicherlich sein Bestes; allerdings scheint ihm der große Unterschied zwischen „Schauspielern" und Rezitieren nicht geläufig zu sein. Das Programm wirkte, weil die Einheitlichkeit fehlte, etwas dürftig. Vor allem hätte die Reihenfolge der Dichtungen glücklicher sein können. Am besten gab der Künstler unzweifelhaft den „Streik der Schmiede" von Coppée. Und das lag gewiß daran, daß er hier aus dem Gedächtnis sprach. Recht großen Beifall erntete er mit der humoristischen Dichtung „Caruso in Wien". Der Abend hat uns noch einmal Herrn Mordos schauspielerische Routine gezeigt; schauspielerisch war die Leistung glänzend, nur gehört das einmal nicht zur Rezitation. Der Rezitator muß mehr mit Sprache, Stimmklang und Gebärde arbeiten als mit den Händen. Das neckische Schlagen auf den Oberschenkel ist Geschmacksache, aber auch nur auf der Bühne. Der Vortrag litt stellenweise unter dem überstürzten Sprechen des Künstlers, namentlich in dem „Kunstreiter". Daß Herr Mordo sich für den ganzen Abend auf einen Stuhl häuslich niedergelassen hat, tat zweifelsohne der Wirkung Abbruch. Rezitatoren pflegen zu stehen. Die wenigen Zuhörer dankten dem Künstler begeistert für seine Gaben. Wir geben ihm alle unsere besten Wünsche für sein neues Tätigkeitsfeld mit.

Aus den Lichtspieltheatern. Der Sensationsfilm „Schiffe und Menschen" wird im Teatr Pałacowy nur noch bis Sonntag, den 28. d. Mts. gezeigt.

X **Beschlagnahmt** wurden vom 2. Kommissariat Wielkie Garbary (früher Gr. Gerberstr.) zwei Unterbetten, eine rot wattierte Bettdecke, 7 Sack Federn eine kirschfarbene Waschtischgarnitur und ein E. S. gezeichneter Kopfkissenbezug. Der Eigentümer der Sachen, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl stammen, soll sich auf genanntem Kommissariat melden.

X **Diebstähle.** Am 24. d. Mts. wurde in einer Wäscherei in der Aleje Marcinkowskiego (früher Wilhelmstraße) im Hotel franciszki ein größerer Posten Wäsche gestohlen, darunter 11 wertvolle Tischdecken mit Firma, 12 Damenhemden gez. M. Ł. und W. K. — Ein Dienstmädchen, das in der St. Martinstraße seinen neuen Dienst antrat, stahl am nächsten Tage ein schon fertiges Hochzeitskleid im Werte von ungefähr 100 000 M. Das Mädchen ist 18 bis 20 Jahre alt, mittelgroß und brünett. Sie trug blauen Rock und schwarze Bluse, lila Schaftstiefel und ein farbiges Kopftuch. Bei der Einstellung gab sie den Namen Helena Lewandok aus Kurzewa an. — Aus einem Laden am Plac Nowomiejski (früher Königsplatz) 9 wurden 1500 M. bares Geld und 8 oder 10 lederne Zigarrentaschen gestohlen.

Raubmord.

Samter, 26. August. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde die Frau des Abdeckerbesitzers Krobisch in Sachsenhof (Brodziszewo) in Abwesenheit ihres Ehemannes ermordet. Die Tat muß zwischen 12 und 1 Uhr nachts geschehen sein. Als der Mann um 1 Uhr nachts nach Hause kam, fand er seine Frau nicht vor, konnte auch von dem Dienstmädchen nichts erfahren. Um 11½ Uhr hörte dieses die Frau das letzte Mal auf den Hof gehen. Morgens 6 Uhr hat er die Getötete innerhalb der Hauseinfriedigung in einem Misthaufen versteckt vorgefunden. Die Finger einer Hand, die noch heraussteckten, machten auf die Tote aufmerksam. Die nähere Untersuchung ergab, daß sie mit einem stumpfen Gegenstand zweimal auf den Hinterkopf geschlagen worden ist. In der Wohnung fehlten die Geldkasette und etwa 100 000 M., sowie Gold- und Silbersachen. Der Staatsanwalt hat die Untersuchung eingeleitet. Der Verdacht richtet sich auf einen vor kurzer Zeit entlassenen Pferdeknecht. Es müssen aber mehrere Täter in Frage kommen. In der Nähe des Tatortes im Walde versteckt wurde ein mit Blut besudeltes Kleid gefunden.

* **Thorn,** 20. Aug. Am 16. August fand hier eine Tagung der Starosten statt. Den Vorsitz führte der Posener Minister Dr. Trzciński. Es nahmen ferner teil der Wojewode von Pomerellen, Breiski, und der Departementsdirektor für innere An-

legenheiten, Bening. Nach Schluß der Tagung reiste der Minister nach Warschau ab.

* Dirschau, 21. August. Ein hiesiger Fleischermeister wurde durch einen sich als Viehhändler ausgebenden Mann betrunken gemacht und dann seiner Barschaft in Höhe von 150 000 Mark beraubt. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu verhaften.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 21. August. Aus Unvorsichtigkeit erschossen. In der Ciemnastr. 70 in der Wohnung einer bekannten Familie weilte die 25 Jahre alte Tochter eines Gärtners von der Zgierska Straße Nr. 113, Józefa Webrońska, in Gesellschaft des Sohnes des Wohnungsinhabers, eines Soldaten. Infolge unvorsichtigen Umgehens des Soldaten mit dem Gewehr oder aus anderer Ursache ging die Waffe plötzlich los und tötete die Webrońska auf der Stelle. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsstation konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 25. August. Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts begann gestern vormittag ½10 Uhr im großen Schwurgerichtssaale des oben genannten Gebäudes ein Betrugs- und Bestechungsprozeß gegen fünf Beamte der Bromberger und der Posener Eisenbahnwerkstätten, bei dem es sich um Wertobjekte von ca. 20 Millionen handelt. Hauptangeklagte waren die Herren Tadeusz Znaniecki, Direktor der Eisenbahnwerkstätten in Bromberg und dessen Bruder Konstanty Znaniecki, den Eigentümer der handelstechnischen Firma „Technoprzm" in Posen, ulica Kantaka Nr. 1 (fr. Bismarckstraße), die beschuldigt werden, den Eisenbahnfiskus um mechanisches Material, Fahrkarten, Wäsche und so weiter im oben genannten Betrage geschädigt zu haben. Die Anklage wirft ihnen weiter vor, den Beamten der Staatseisenbahn Kuczyński, Bethring und Marszał Bestechungsgelder im Betrage von 80 000, 60 000, 40 000 Mark und in geringeren Beträgen überwiesen zu haben, um sie zur Verletzung der Amtspflichten durch Schädigung von Eisenbahnmaterial zu verleiten. Der Staatsanwalt beantragt bei Beginn der Verhandlung eine Vertagung für möglichst kurze Zeit, damit die Zeugen, welche durch den Streik der Eisenbahner verhindert sind, der heutigen Verhandlung beizuwohnen, der Aufforderung in einigen Tagen nachkommen können, damit Sachverständige eingeladen und eine chemische Analyse des betreffenden Materials vollzogen werden könne. Als erster Verteidiger der beiden Hauptangeklagten wendet sich Herr Professor Makowski gegen die Ausführungen des Staatsanwalts und bittet mit Rücksicht auf die tiefe seelische Depression seiner Mandanten, die den Augenblick fast nicht erwarten konnten, ihre Unschuld vor dem Gerichte zu beweisen, von einer Vertagung der Verhandlung Abstand nehmen zu wollen. Die beiden Znanieckis rechneten — so führte Professor Makowski weiter aus — mit einer Beschleunigung des Gerichtsverfahrens und auch mit einer Freilassung aus der sechseinhalbmonatlichen Untersuchungshaft gegen Leistung einer größeren Kaution. Da die Angeklagten in der Gesellschaft bedeutende soziale und amtliche Stellungen einnehmen, und da ihre persönliche Ehre so stark gefährdet ist, sei ein Fluchtversuch doch gänzlich ausgeschlossen. Auch liegt eine Beeinflussung der Zeugen, deren Standpunkt zum Prozeßverfahren gefestigt ist, nicht mehr im Bereiche der Möglichkeit. Wenn Tadeusz Znaniecki auch nur einen Augenblick an Flucht gedacht hätte, so hätte er es an jenem Abend vor 6½ Monaten tun können, da er mich weinend aufsuchte, um mich zu fragen, was er tun solle, fliehen oder sich dem Gerichte stellen. Auf meinen Rat begab er sich noch an demselben Abend in das Untersuchungsgefängnis. Handelt so ein Schuldiger. Es gehe nicht nur um die Ehre der Klienten, sondern um die Ehre einer Familie, deren Namen in Polen guten Klang hat. Tadeusz Znaniecki, der einige Zeit in Freiheit war, habe von dieser Freiheit keinen Gebrauch gemacht, weil die Flucht eine Schande nicht nur für ihn, sondern für seine Freunde und für die Gesellschaft, in welcher er lebt, bedeuten würde. Die beiden Znanieckis wollen lieber das Urteil annehmen, als durch die Flucht bezeigen, das sie schuldig sind. Das Gericht verliere nichts, wenn es die beiden in Freiheit setze. Die Verteidiger der anderen Angeklagten schließen sich den Ausführungen des Professors Makowski an und bitten ebenfalls um Freilassung ihrer Klienten. Der Verteidiger des Herrn Kuczyński, der sich noch in Freiheit befindet, bemerkte, es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß die Freiheit seines Klienten einen Vorzug vor den Mitangeklagten darstellt. Er bittet gleichfalls darum, die Verhandlung nicht zu vertagen. Nach den Verteidigern sprach der Staatsanwalt. Er lehnte die Haftentlassung damit ab, daß der Arrest bei Personen, die als Verbrecher angeklagt sind, gesetzlich begründet sei.

Darauf zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück, die über eine Stunde dauerte. Der Beschluß des Gerichtes lautete folgendermaßen: Zur näheren Prüfung der Angelegenheit sind Sachverständige zuzulassen und neue Zeugen zu laden. Die Untersuchungshaft wird aufgehoben für Bethling und Józef Marszał. Konstanty Znaniecki soll für seine Freilassung aus der Untersuchungshaft eine Kaution von 10 Millionen Mark stellen. Tadeusz Znaniecki bleibt in Haft. Der Verteidiger der beiden Znanieckis legte gegen die Höhe der Kaution und gegen das weitere Verbleiben des Tadeusz Znaniecki in Untersuchungshaft Berufung ein. Daraufhin wurde die Verhandlung vertagt.

Neues vom Tage.

§ **Die Volkszählung in England.** Das amtliche Resultat der Volkszählung in England einschl. Wales und Schottland ergab 42 530 000 Personen, davon 20 430 823 männlichen Geschlechts.

§ **Kaiser Karl** erhielt von der schweizer Regierung die Genehmigung, länger als ursprünglich vorgesehen, in der Schweiz zu bleiben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Amtliche Notierungen der Getreidebörse (Giełdy Zbożowej) in Posen vom 26. August 1921.

(Die Preise verstehen sich für 50 Kg. bei sofortiger Lieferung.)

Seradella	—,—*)	Viktoriaerbsen	—,—*)
Futterlupinen	—,—*)	Felderbsen	—,—*)
Saatlupinen	—,—*)	Raigras	—,—*)
Weizen	4000—4200	Inkarnatklee	—,—*)
Roggen	2850—3150	getr. Futterrüben	—,—*)
Wintergerste	2300—2400—2700	Zuckerrüben getr.	—,—*)
Sommergerste	2900—3100	Runkeln	—,—*)
Hafer	2700—2900—3100	Zuckerschnitzel gewöhnl.	—,—*)
Weizenmehl 70%	6500	„ 30—35%	—,—*)
Roggenmehl 70%	4800	„ Steffens	—,—*)
Senf	—,—*)	Frühkartoffeln	900—950
Hanf	—,—*)	Stroh: Getreidestroh, lose	—,—*)
Buchweizen	—,—*)	„ gepreßt	—,—*)
Mohn	—,—*)	„ (Sommer-)	
Hirse	—,—*)	„ lose	—,—*)
Kümmel	—,—*)	„ „ gepr.	—,—*)
Winterraps	—,—*)	Heu, lose	—,—*)
Gelber Klee	—,—*)	„ gepreßt	1000—1200
Roter Klee	—,—*)	Klee, lose	—,—*)
Weißer Klee	—,—*)	„ gepreßt	—,—*)
Roggenkleie	2100	Tendenz: infolge kleiner Zufuhren stetig.	

*) Ohne Handel.

Posener Viehmarkt vom 26. August 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

I. Rinder: A. **Ochsen** I. Sorte 5000—5400 M., II. Sorte 4200—4500 M., III. Sorte —— M. B. **Bullen** I. Sorte 8500—9000 M., II. Sorte 7000—7500 M., III. Sorte —,— M. C. **Färsen und Kühe** I. Sorte 5000—5400 M., II. Sorte 4200—4500 M. III. Sorte —,— M. für Lebendgewicht. D. **Kälber** I. Sorte: 8500 M., II. Sorte 7000—7500 M. für Lebendgewicht.

II. Schafe: I. Sorte 7 000 Mark. II. Sorte 5 500 Mark für Lebendgewicht.

III. Schweine: I. Sorte 16 500—17 000 M., II. Sorte 15 000 bis 16 000 M., III. Sorte 13 000—13 500 M. für Lebendgewicht.

Der Auftrieb betrug: 58 Rinder, 40 Kälber, 25 Schafe 400 Schweine, 260 Ferkel. — Tendenz: sehr lebhaft.

= **Warschauer Getreidebörse vom 26. August.** Es wurden folgende Transaktionen durchgeführt: Gerstengrütze 6500/6350/6400, 70 prozentiges Roggenmehl (frei Waggon) 9800 Weizen 9500 Roggenkleie (frei Waggon Warschau) 4250. Gesamtumsatz 11 Waggons Getreide und 110 000 to Mehl. Die Preise verstehen sich für 100 kg netto loco Ladestation.

= **Rigaer Börsenbericht** vom 25. August. Engl. Pfund 1380 Dollar 376,50, Franken 29, schwedische Kronen 80 25, dänische 62.25, Ostrubel 8 45, deutsche Mark 5,55, estnische 0,65, polnische 0,14, lettische Goldfranken 75.50.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	26. August.	25. August
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% „ „ Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% „ „ ohne Buchst	—,—	—,—
3½% „ „ Buchst. C	—,—	—,—
4% „ „ Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% „ „ (neue)	—,—	—,—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	290 +	290 +
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII	340 + A	340 + A
„ „ „ VIII	340 + A	340 + A
Bank Handlowy, Warszawa	—,—	—,—
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	420 + N	415 + N
Bank Ziemian I—III	—,—	250 +
Bank Ziemski	—,—	—,—
R. Barcikowski I—IV em.	230 + N	230 + N
R. Barcikowski V em.	180 + A	185 + A
Centrala Skór I—II	360 + N	—,—
„ „ III	335 +	340 + A
Lubań	525 +	530 + A
Dr. Roman May I—III	465 + A	450 + N
Patria	370 + N	375 + N
Pozn. Spółka Drzewna (exkl. Kup.	1400 + A	—,—
C. Hartwig I—III em.	—,—	—,—
C. Hartwig IV em.	—,—	350 + N
Cegielski I—VI em.	230 + N	235 + N
Cegielski VII em.	230 + N	235 + N
Hurtownia Związkowa	—,—	155 + N
Włókno	—,—	—,—
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	—,—
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	460 + N
Bank Centralny I—III	450 + N	—,—
Bank Poznański I. Em.	—,—	—,—
Bank Przemysłowców	245 + A	245 + N
Pozn. Bank Ziemian (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Hartwig Kantorowicz	530 +	530 + N
Bank Zjednoczenia	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna (o. Bezugsr)	—,—	—,—
Iri	—,—	—,—
Wytwornia Chemiczna	250—245 + A	250 + A
Wyroby Ceramiczne	160 + N	150 + N
Drzewo Wronki	—,—	—,—
Wisła	—,—	—,—
Arcona	360 + A	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	160 + A	160 + A
Wytwornia Maszyn Młyńskich	—,—	—,—
Herzfeld Viktorius	365 + N	365 + N
Bentzki	440—450 + N	440 + N
Orient	185 +	190 + A
Sarmatia	370 + N	—,—
Bławat	—,—	—,—
Dom Konfekcyjny	—,—	—,—
Tkanina	—,—	—,—
Centrala Rolników	—,—	—,—
Papiernia, Bydgoszcz	230 + N	230 + N
Trie	205 + N	—,—
Hurtownia Skór	—,—	—,—
Sierakowskie Kopalnie Węgla	—,—	—,—
Kabel	165 +	160 + N
Lloyd Wielkopolski	—,—	—,—
Złącz. Cegieln. Aug.-Grad.	—,—	—,—
Pneumatik	150 + N	150 + A

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 26. August, ab 7½ Uhr. Sonnabend morgens **(mit Schacharis beginn.)** 8¾ Uhr mit **Neumondverkündigung,** (Ellull) und **Predigt,** nachm. 5 Uhr Mincha. abends Sabbatausgang) 8 Uhr 41 Min.

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 7½ Uhr.
Donnerst. ab Jom kipur koton.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde), Ulica Dominikańska.

Freitag, d. 26. August, abends 7 Uhr mit **Predigt.** Sonnabend vorm. 10 Uhr mit **Neumondweihe.**

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 7½ Uhr.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Gd. Greulich. — 11¼: Kindergd. Derselbe.

Kicin. Sonntag, 4: Gd. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgd. Schneider. — Sonntag, 10: Gd. Schneider. 11½: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelbesprechung. Schneider. — Amtswoche: Schneider.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — Mittwoch, 8: Bibelstd. Stuhlmann. — Amtswoche: Stuhlmann.

Ev. Vereinshaus. Donnerstag, 8: Allg. Bibelstunde. Pfeifer.

St. Lukas-Kirche. Sonntag, 10: Pred. Büchner. 12: Kgd. Büchner. — Mittwoch, 6: Bibelstd. Büchner.

Christus-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Rhode. — 11: B. u. hl. A. Rhode. — 11¼: Kindergd. Rhode. — Freitag, 8: Bibelstd. im Gemeindehaus. Rhode.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Brummack. 11½: Kindergd. Ders. — Freitag, 6: Bibelstunde Brummack.

Ev.-luth. Kirche, Ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstraße). Sonntag (Kirchweihfest) 10: Beichte. 10½: Predigt u. heil. Abendmahl. Jungermann.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußand. D. Blau. — Sonntag, 10: Gottesd. Derselbe.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6½: Brummack. Friedrichs des Großen Jugend. 8½: Abendandacht. — Montag, 7: Turnen. — 8¼: Bläserchor. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. — Donnerstag, 7: Bläserchor. — Sonnabend, 7½: W.-Schl.-And. 8: Leseabend.

Christl. Verband junger Mädchen. Sonntag, 4: Ver. im Diakonissenhause.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Pred. Miksa. 4: Pred. Miksa. 5½: Jugendverein. 7½: Poln. Gottesd. Miksa. — Mittwoch, 7: Gebetsstd.